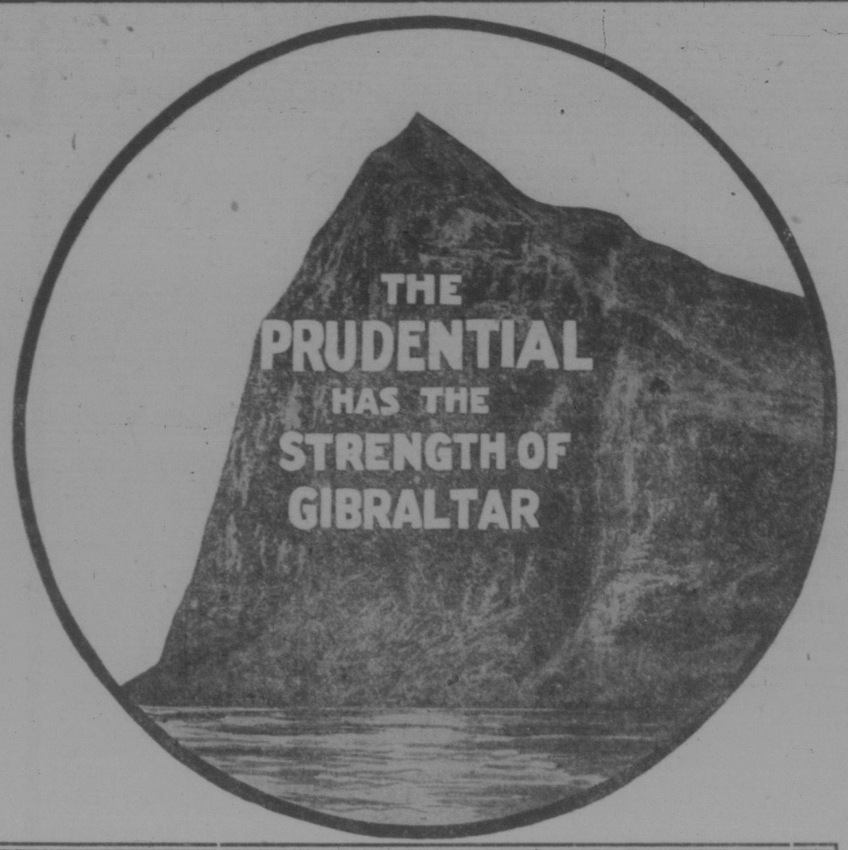
The Prudential's Promptheit

im Zahlen der Ansprüche hat Tausenden von Familien Erleichterung gebracht.



Es ist fuer einen Mann viel wert zu wissen, dass wenn er stirbt, seine Frau und Kinder brauchen nicht auf das Lebens-versicherungs-Geld zu warten. Promptheit, herzliche, sympathische Promptheit ist fuer den Versicherten viel wert.
Seid prompt im Erlangen einer Prudential-Polize.
Die Prudential wird prompt sein im Bezahlen der Ansprueche.

Was ist Industrielle Lebensversicherung? Es ist ein Lebensversicherungs-System besonders berechnet für Lohnarbeiter. Die Prämien sind von 3c per Woche aufwärts und werden von den Agenten wöchentlich kollektiert in Eurem Hause.
Die Polizen werden fuer Alter von 1 bis 70 Jahre ausgestellt und fuer beide Geschlechter.

Gewöhnliche Polizen.
Alter 15 bis 65 Jahre.
Beide Geschlechter.
Betraege bis zu $100.000.

The Prudential Insurance Co. of America.

Inkorporiert als eine Aktien-Gesellschaft vom Staate New Jersey.

John F. Dryden, Präsident. **Haupt-Office,** Newark, N. J.

Zweig-Office in Regina { **E. A. Sayers,** Agenturen-Organisator, Darke Block. **J. C. Symington,** Asst.-Supt., Darke Block.

Agenten: **W. J. Southern, F. Kohlruß, A. K. Eatock.**

Prudential Agenten besuchen nun diese Nachbarschaft. Sie werden Ihnen eine sehr lebendige Geschichte erzählen, wie Lebensversicherung das Haus gerettet, die Wittwe beschuetzt und die Kinder erzogen hat. Lasst sie euch erzählen.

Grant Town, Sask., 9. Febr. 1910. Werte Redaktion! Ich werde heute versuchen, eine Korrespondenz für Ihre werte Zeitung zu schreiben. Da ich nicht eine höchst uninteressanten Witterungsverhältnisse als Einleitung werde ich auslassen, das das Wetter natürlich sehr schön ist.

Am Abend des 1. Februar fand in Hoffnungsfeld Schulhause eine Farmer Versammlung statt, die den Zweck hatte, die hiesigen Farmer mit den Bestrebungen der Grain Growers Association bekannt zu machen, und sie Mitglieder zu derselben zu ermöglichen. Das erste Ziel dieser bereits starken Vereinigung ist, ihren dahingehenden Einfluß auf die Regierung aufzuüben, um dieselbe zur Uebernahme und gerechte Handhabung der Getreideelevatoren bei Port Arthur und Fort William sowie auf allen lokalen Stellen zu bestimmen. Dieser Schritt, wenn durchgeführt, soll allem Schwindel beim Graderun wie beim Wiegen ein Ende bereiten.

Unser Mitbürger von Borden scheint in ein beunruhigendes Schweigen verfallen zu sein. Was ist die Ursache? Hoffentlich heißt es nicht an Neuigkeiten.

Ich werde für diesmal schließen; hoffentlich entgeht dieses Schreiben dem Papierkorb.

Ein Leser.

Borden, Sask., 9. Febr. 1910. — Geehrte Redaktion! Von etlichen Mitbürgern aufgefordert, etwas über die Versammlung, welche von der Grain Growers Association am 1. Februar in der Hoffnungsfeld Schule abgehalten wurde, zu berichten, lasse ich Folgendes folgen:

Herr Geo. Langley, Maymont, war der Herr, welcher der Versammlung den Zweck der Gründung dieser Vereinigung klar vor Augen führte. Herr Langley ist ein englisch-sprechender Mann und konnte daher den deutschen Farmern ihre nicht in ihrer Sprache deutlich klar darlegen. Herr D. Gloeckler übersetzte daher das von ihm Gesagte. Er hob besonders hervor, wie die Farmer so sehr von den Elevator-Bennten beraubt würden, und welchen Plan sie gemacht hatten, um den Farmer auch zu dem ihm Gehörenden kommt. Denn wenn der Farmer in der Saatzeit schläft, bis die Saatzeit auch am Himmel steht, und mit der Einsaat nicht fertig wird, dann kommt kein Stadtmann, um ihm zu helfen. Doch wenn er im Herbst mit Weizen zur Stadt kommt, so sind sie bereit, ihm sein Geld abzunehmen, wo sie nur können.

Es schlossen sich daher 25 Mitglieder diesem Verein an. Folgende Beamte wurden erwählt: D. R. Dyck als Präsident, D. Gloeckler als Vize-Präsident und Jac. Neufeld als Schriftführer und Schatzmeister. Ferner wurde noch ein Komite von sechs Direktoren erwählt, nämlich Heinr. Assmann, M. Lempky, Franz Peters, Jac. J. Rempel, G. G. Derksen und K. K. Wiebe.

Weil hier Etliche noch im Unklaren waren mit der Munizipalität, so legte Herr Langley ihnen zum Schluß noch die Munizipalitäts-Gesetze klar vor.

Als Delegaten zu der Prince Albert Konvention wurden die Herren D. R. Dyck und David Gloeckler erwählt, welche Borden gestern verließen, um der oben erwähnten Konvention, die am 9., 10. und 11. Februar stattfindet, beizuwohnen.

Am 19. ds. Mts. wird eine weitere Versammlung in dem oben erwähnten Schulhaus abgehalten, wo D. R. Dyck und D. Gloeckler das Resultat dieser Konvention darlegen werden.

Predtiger Heinr. Zimmermann von Waldheim und Peter Nickel von Hepburn sind gegenwärtig hier und machen Hausbesuche und bedienen uns Sonntag mit dem Worte Gottes.

Prediger David K. Klassen, David Dyck von Borden und Hermann Fast von Petrofka besuchten Sonntag die Russen bei Eagle Creek und waren mit dem Worte Gottes tätig. Auch Aron Sawatzky von Aberdeen war an besagtem Tage dort und gab ihnen Unterricht im Singen.

Will noch berichten, daß David D. Klassen seinem Bachelorleben ein Ende gemacht hat, indem er sich eine Gefährtin von Winnipeg holte, nämlich Anna Tilitzky. Wünschen dem jungen Paar noch nachträglich Glück.

Peter M. Epp hat sein Land verkauft an Jack Dyck und hat sich unweit von Laird zwei Viertel gekauft; er gedenkt diese Woche dorthin überzusiedeln.

Lehrer Peter Klassen war den 5. geschäftehalber in Saskatoon, um Schulsachen einzukaufen.

Was das Wetter anbelangt, so haben wir diesen Winter sehr schönes Wetter, mit Ausnahme etlicher Wochen.

Die Putzmühlen fangen bereits an zu klappern.

In der Hoffnung, daß diese Zeilen gnädige Aufnahme finden, unterzeichnet sich

P. P. Bergmann.

Bibaut, Sask., 13. Febr. 1910. — Werter Editor! Da ich ein Courier-Leser bin und von unserer Gegend wenig im Courier zu lesen ist, so denke ich, daß es die Leser interessieren wird, einige Neuigkeiten von hier zu hören.

Herr und Frau A. W. von South Regina Distrikt waren bei mir auf Besuch den 6. Februar und wir haben uns gut amüsiert über die Fasching; denn wir hatten eine gute Unterhaltung gehabt den 8. Februar bei Herrn John Müller. Die ganze Nachbarschaft war anwesend. Wir hatten Getränke und Musik und waren auch ziemlich fröhlich bis zum frühen Morgen, da ist das ruhige Blut wieder lebhaft geworden. Auch die Kleinen haben sich gut unterhalten.

Will noch berichten, daß Herr August Ortmann und Frau von Weyburn bei seinen Eltern und Geschwistern in South Qu'Appelle waren; er hat mir auch erzählt, daß er seine zwei Stuten mit Fohlen wieder gefunden hat, die schon seit November verloren waren, denn sie hätten die alte Heimat wieder gefunden, wenn sie nicht in Francis aufgefangen worden wären.

Will noch berichten, daß bei uns die Landgeschäfte von Hand zu Hand gehen. Herr Martin Reche hat sich ein Viertel Land gekauft von S. Gartner, Herr Thomas Kleckner kaufte von B. Schäfer ein Viertel für $3000. Herr B. Schäfer ist nach Odessa übergesiedelt und hat dort einen Pool Room eröffnet. Auch Herr J. M. gedenkt sein Land zu verkaufen, und so sind noch mehrere. Der Eine will kaufen, der Andere verkaufen.

Mögen sich auch noch recht viele neue Abonnenten bei mir melden und die alten Abonnenten, welche noch nicht ihr Abonnement bezahlt haben, mir den Betrag zusenden P. O. Bibaut, Sask. Quittung bekommt jeder von mir und erspart sich Mühe und Arbeit. Also wer noch rückständig ist, bitte es mir zu überreichen, denn der Courier ist die beste deutsche Zeitung in Saskatchewan und sollte in keinem Hause fehlen, denn sie bringt uns die Neuigkeiten, wofür wir Farmer uns interessieren sollten und ein jeder Deutsche sollte den Courier lesen.

Grüßend verbleibe ich ein Leser.

Caspar Wingert.

Aus Deutschland.

Karnerode, Posen, 25. Jan. 1910. Werte Redaktion! Da ich Ihnen versprochen habe, von Deutschland aus zu schreiben, will ich es hiermit tun.

Nun, die Reise war sehr schön bis nach New York. Solange es auf der Bahn ging, war alles gut, und so dachten wir, wird es ja auf dem Schiff auch gut gehen. Wir sind mit einem Schiff der White Star Linie von New York nach Southampton gefahren, aber die Fahrt war häßlich, denn es war sehr stürmisch und dann sind wir alle krank geworden und konnten während der neun Tage fast gar nichts essen, obschon genug zu Essen gab. Wir waren sehr seekrank. Es fällt mir gerade bei, wie in der Zeitung letzten Sommer gestanden hat von dem schönen blauen Meer, wie schön es doch ist, das zu sehen. Ich kann mich aber nicht mehr erinnern, ob das im Courier oder im Nordwesten gestanden hat.

Ja, es läßt sich wohl schön darüber schreiben, aber wenn man doch so krank wird, so will man wohl gar nichts sehen von dem schönen Wasser. Schreiber jener Anzeige sollte einmal so was mitmachen, dann möchte ihm wohl auch anderich zu Mute sein, als wie so zu schreiben. Ueberhaupt noch auf der White Star Linie wäre es so schön zu fahren. Aber ich glaube es nicht, wenn es nicht besser geht als dieses Mal, das war ja fast zu schlecht. Anstatt daß wir nur sieben Tage fahren sollten, da mußten wir zehn Tage fahren und so aushalten.

Nun von Southampton sind wir über England durch London mit der Bahn nach Grimsby gefahren und dann wieder auf dem kleinen Schiff nach Hamburg, von dort nach Berlin, und von dort nach Posen und dann nach Gnesen, und von dort nach Kletzko und dann nach Karnerode und dort sind wir heute noch.

Nun muß ich auch noch über Deutschland schreiben, wie es hier ist und wie es mir hier gefällt. Es gefällt mir hier schon nicht und ich bin noch nicht lange hier und es heißt „Deutschland über Alles", aber nicht für mich. Die Ordnung ist hier ganz anders als bei uns in Canada und gefällt mir nicht, aber ich will nicht mehr davon schreiben, sonst geht mein Schreiben noch in den Papierkorb.

Es ist hier gar nicht so kalt als wie bei uns in Canada. Als wir hier ankamen, da hat es nur immer geregnet und fast einen jeden Tag, aber dann hat es aufgehört zu regnen und jetzt friert es. Nur schneit es dann und wann ein wenig.

Nun muß ich schließen und grüße alle meine Bekannten samt den Courier und verbleibe Euer Leser

Wilhelm Jedel.

Karnerode, Post Kletzko, Kr. Gnesen.

Die Redaktion stellt die Benutzung dieser Rubrik dem Publikum gern zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses umsonst zur Verfügung, lehnt aber gleichzeitig alle Verantwortung für den Inhalt der Artikel ab. Nur solche Einsendungen finden Aufnahme, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Die Redaktion des „Saskatchewan Courier."

Eingesandt.

Eigenheim, Sask., 5. Febr. 1910. Werter Courier! Bitte folgende Zeilen in Ihr wertes Blatt aufzunehmen. Zunächst danke ich dem Courier für die Aufnahme meiner Korrespondenz von letztem Sommer. Ich sitze jetzt auf meiner Heimstätte und führe meine eigene Wirtschaft. Weil ich so arm war, konnte ich in Bezug auf meine Heimstätte nicht meine Pflicht tun, wie ich hätte sollen. Nun habe ich letzten Sommer in Ottawa angefragt, wann ich den Besitztitel erlangen könnte und es wurde mir geantwortet, daß ich noch zwei Termine auf meinem Lande wohnen müßte. Ich habe ihnen geschrieben, daß es im ersten Jahre von 1906—7 zu kalt gewesen wäre, daß von 1907—8 mein Haus niedergebrannt wäre, verursacht durch Prärielfeuer, und daß ich mein Pferd mußte schießen lassen. Es sollte einen nicht so verdrießen, wenn alle Leute gleichmäßig behandelt würden; allein Tatsache ist, daß viele Leute den Besitztitel bekommen, die kaum zwei Wochen auf ihrem Lande gewohnt haben. (? Red.) Wozu schreiben sie aber im Formular, das man ausfüllen muß, daß man angeben soll, ob man zu arm war, oder krank u. s. w., wenn solches doch nicht beachtet werden soll. Daß nun einige so leicht den Besitztitel bekommen, kann allerdings nur darin seinen Grund haben, daß dieselben große dicke Lügen nach Ottawa berichten. Ich aber will nicht auf unrechtmäßige Weise eine Heimstätte haben. Nie habe ich jemand um einen Cent betrogen und gedenke ehrliches Brot zu essen, so lange ich lebe. Ich bin ein Deutscher, und ich meine, wir Deutsche sollten es uns zur Ehre rechnen, aufrichtig und ehrlich zu sein; denn so waren unsere alten Vorfahren. Wir brauchen uns dessen nicht zu schämen, daß wir Deutsche sind, denn unser altes Vaterland steht sowohl in wirtschaftlicher wie auch kommerzieller Beziehung keineswegs hinter den anderen Mächten zurück, und unsere Sprache ist ohne Zweifel eine der schönsten, die gesprochen werden. Laßt uns aber auch unsere Vorfahren nachahmen in Bezug auf Treue, Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit, und das nun so mehr, weil sie doch nur blinde Heiden waren, die den wahren Gott nicht kannten. Wir aber wollen doch Christen sein.

Ich habe gehört, daß man in Regina einen Konsumverein angefangen hat. Ich habe nun mit Leuten darüber gesprochen, die schon etwas Näheres über den Verein wissen. So viel ich nun erfahren habe: wollen sie Anteilscheine verkaufen; ein Anteil kostet 10 Dollars und ein Mitglied kann 25 Anteile kaufen, aber nicht mehr. Nun kann aber ein Mann den anderen Leuten die Anteile abkaufen. Wenn er nun einen Teil zu seinen gekauft hat, so hat er schon 2 Stimmen. So viele Teile er kauft, so viele Stimmen hat er dann. Da müßte man doch schrecklich dumm sein, um nicht sehen zu können, was ihre Absicht ist. Sie wollen nicht einen Konsum-Verein gründen, sondern vielmehr einen Stadt-Leute-Verein, einen Kapitalisten-Verein, oder eine Art Aktien-Gesellschaft. Die armen Farmer sollen also dazu beitragen, daß gewisse Stadtleute ein gutes Geschäft anfangen können. Es gehört nicht viel Scharfblick dazu, um zu sehen, daß viele Leute ihr Geld verlieren werden. Ein Beispiel haben wir an der Mühle in Balgonie. Ferner lehrt die Erfahrung, daß, indem Farmer-Elevatoren gebaut wurden, die Leute Anteile kauften, endlich einer oder zwei den Elevator kauften, und diejenigen, welche Anteile gekauft hatten, haben das Geld verloren. Da haben sie in Regina schon alles fertig, ohne daß der Verein etwas davon weiß. Sie haben ohne Wissen des Vereins die Beamten gewählt; die sagen: „Sorgt nur, daß Geld herbei kommt; die Hauptsache ist, daß Anteile verkauft werden. Wenn wir 1000 Dollars haben, können wir schon für 15,000 Dollars Waren aus den Großkaufhäusern bekommen." Nun möchte ich einmal fragen: Soll ein Konsum-Verein mit Schulden anfangen? Wie wäre es dann möglich, daß er den armen Farmern Kredit gewähren könnte? Vielleicht möchte jemand einwenden: Wir brauchen keinen Kredit. Gut! Ihr braucht vielleicht keinen, aber es giebt viele Leute, die Kredit haben müssen. Außerdem kann ein Jeder in die Lage kommen, daß er Kredit gebraucht. Da nun die Leute auch ihre Dividenden heraus haben wollen, so wäre die Frage: Womit sollen denn die Interessen bezahlt werden und wann die Schulden getilgt werden?

Ein Konsum-Verein wäre ja allerdings für alle Farmer in Canada von großem Segen. Wenn aber ein Konsum-Verein gegründet werden soll, so müssen vor allen Dingen Stimmen gesammelt werden. Wenn der Verein 2000 Mitglieder zählen und jedes Mitglied 100 Dollars zahlen würde, dann könnte man schon etwas anfangen. Vor allen Dingen aber müßten erst Statuten ausgearbeitet und von der Regierung bestätigt werden, und jeder, der zum Verein gehören wollte, müßte diese Statuten unterschreiben und sich ihnen unterwerfen. Jedes Mitglied dürfte nur einen Teil haben, und es sollte nicht gestattet sein, daß einer eines andern Teil kaufen könnte. Ferner sollten keine Dividenden ausgezahlt werden, sondern der Ueberschuß müßte stehen bleiben, damit neue Geschäfte gegründet oder die alten vergrößert werden könnten. Ein solcher Verein sollte sich erstrecken über ganz Canada. Nicht nur Deutsche, sondern überhaupt alle Farmer sollten dem Verein beitreten. In Regina könnte ein Wholesale House gebaut werden, von diesem könnten alle kleinen Kaufhäuser ihre Waren beziehen. Die Beamten des Vereins sollten selbstverständlich vom Verein selbst gewählt werden und jedes Mitglied sollte nur eine Stimme haben.

Wir wünschen einen solchen Verein, der den Farmern auch wirklich Nutzen bringt. Wenn sich nur alle Farmer einig wären, würden sie imstande sein, einen solchen Verein zu gründen. Und sie könnten mit der Zeit nicht nur das, was sie gebrauchten, aus dem Verein kaufen; sondern auch ihre eigenen Produkte wieder an den Verein verkaufen, ja ihre eigenen Banken und Versicherungen haben. Es wird aber wohl nie so weit kommen, denn dazu wird es an der rechten Einigkeit fehlen.

Herr Bühler ist von seiner Besuchsreise nach Southey und Regina wieder zurückgekehrt. Er hat auch eine schwere Zeit durchgemacht, denn er war eine Zeitlang mit seinen kleinen Kindern allein. Seine liebe Frau wurde ihm im Herbst durch den Tod entrissen. Sie war in Bezug auf Fleiß und Ordnung ein Muster für alle Frauen. Mit aufopfernder Liebe hat sie für ihre Familie gesorgt. Sie hat auch viel für mich getan, daß meine Mutter oder Schwester nicht mehr für mich hätten tun können. Wie manchen Weg hat sie noch letzten Sommer in den Busch gemacht, obwohl sie schon immer leidend war, um die Saskatoon-Beeren und Kirschen, die in reicher Fülle gewachsen waren, zu pflücken. Nun ist ihr Leib zur Ruhe gekommen und ihre Seele, wie wir zuversichtlich hoffen, bei Gott. Am schlimmsten ist es für die Kinder, die doch noch zu klein sind, daß sie sich schon selber helfen könnten; denn Lydia ist 10 Jahre, Waldemar 8 und Heinrich 4 Jahre alt. Wilhelm, der kurz vor Weihnachten geheiratet hat, ist jetzt bei seinem Vater. Lydia und Waldemar sind bei ihrem Bruder Karl in Biscount, der daselbst einen Leihstall hat, damit sie dort die Schule besuchen können.

Bei meinem Nachbar Aug. Renner ist ein Stammhalter eingekehrt. Mutter und Kind sind wohl.

Chr. Renner von Kronau ist hier zu Besuch.

Mit herzlichem Gruß an die Redaktion

G. Lange.

— Wenn belästigt mit Unverdaulichkeit, Verstopfung, Appetitlosigkeit oder fühlt abgespannt, gebt Chamberlain's Magen- und Leber-Tabletten einen Versuch und Ihr werdet mit dem Resultat zufrieden sein. Diese Tabletten kräftigen Magen und Leber und stärken die Verdauung. Verkauft überall von Drogisten und Händlern.